

VORWORT

Anlässlich des 110. Geburtstages des Phonogrammarchivs fasste Rudolf M. Brandl, damals Direktor des Phonogrammarchivs, den Entschluss, einen periodisch erscheinenden Sammelband, das *Jahrbuch des Phonogrammarchivs*, ins Leben zu rufen. Die inhaltliche Ausrichtung folgt der bisherigen Strategie, Phonogrammarchivs-bezogene Themen sowohl von innen (durch Archivmitarbeiterinnen und -mitarbeiter) als auch von außen (durch Kolleginnen und Kollegen, die mit dem Phonogrammarchiv zusammenarbeiten) zu beleuchten. Das Jahrbuch erscheint von nun an im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Mit dem Wechsel vom Cuvillier-Verlag zum Akademie-Verlag wird die inhaltliche Zielsetzung durch den Titel *International Forum on Audio-Visual Research – Jahrbuch des Phonogrammarchivs* noch deutlicher hervorgehoben. Außerdem unterstreicht der Titel die Zweisprachigkeit (manche Beiträge sind auf Deutsch, andere auf Englisch), die bis jetzt schon gepflegt wurde.

Die fünf Beiträge dieses Bandes spiegeln die oben und im Editorial beschriebene Zielsetzung genau wider – einerseits scheinen technikfokussierte und inhaltsbezogene Artikel auf, und andererseits wird der Innen- und Außensicht Rechnung getragen. Allen Beiträgen gemein ist die Tatsache, dass Technik und Inhalt verschränkt sind und die eine Sichtweise ohne die andere nicht auskommt. Zwei Artikel sind auf Englisch, die drei anderen auf Deutsch geschrieben.

Ab 2002 weitete das Phonogrammarchiv seine Aktivitäten auf die Videografie aus. Deshalb schien es an der Zeit, einen gründlichen Überblick über die seit damals aufgebaute Videosammlung beizusteuern. Hedwig Köb und Katharina Thenius-Wilscher gruppieren die unterschiedlichen Videobestände nicht nur nach Kategorien, die sich auf bestimmte Forscherinnen und Forscher in Zusammenhang mit deren Position (Archivmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, unterstützte auswärtige Forscherinnen und Forscher, Sammlungen ohne Phonogrammarchivs-Unterstützung zur Vervollständigung der Bestände) beziehen, sondern auch nach Fachgebieten und (Welt-)Regionen. Daraus resultieren unterschiedliche Ergebnisse, die wichtige Informationen für die Benützung des Materials bei zukünftigen Forschungen beinhalten.

Nach zehn Jahren Videoarchivierung war es notwendig, die erste Migration zur Sicherung dieser Bestände vorzunehmen. Franz Pavuza erläutert die technische Entwicklung bei Video und die daraus resultierende Herausforderung, die bis jetzt wechselnden Technologien, Formate und

unterschiedlichen Archivierungstechniken zu vereinheitlichen. Aus diesem Grund musste die erste Migration hauptsächlich manuell vorgenommen werden. Ziel war es, für die weiteren den Grundstock für automatisierte Migrationen zu legen.

Zwei Beiträge widmen sich Aufnahmen aus den historischen Beständen und beleuchten die historischen und wissenschaftlichen Hintergründe, also den Kontext, in dem diese Aufnahmen entstanden. Ulla Remmer stieß im Zuge ihrer Ausarbeitung der historischen indischen Aufnahmen auf Phonogramme von Har Dayal, einer schillernden, politisch engagierten Persönlichkeit (Revolutionär, Philologe und Mitglied des in Berlin ansässigen Indischen Unabhängigkeitskomitees). Sie geht der Frage nach, wie, warum und durch welche Kontakte Har Dayal 1918 in das Phonogrammarchiv kam, und wie seine aufgezeichneten Worte im Zusammenhang mit seiner (auch wechselnden) Lebensphilosophie zusammenhängen könnten. Ihre Analyse zeigt nicht nur die historischen Umstände auf, die zu den Aufnahmen führten, sondern auch Har Dayals Umgang mit verschiedenen literarischen Texten, die er wahrscheinlich sehr sorgfältig auswählte und für „Botschaften“ hinsichtlich seiner Biografie und politischen Aktivitäten nützte. Clemens Gütl stellt seine Überlegungen vor, wie (historische) Tonaufnahmen für neue wissenschaftliche Erkenntnisse einzuschätzen wären. Seinen quellenkritischen Ansatz erläutert er am Beispiel von historischen afrikanischen Aufnahmen; er streicht heraus, welche wichtige Rolle neben den Tonaufnahmen alle weiteren Quellen (schriftliche oder bildliche) spielen, und betont, dass klingende Quellen nicht zuverlässiger als andere, die Zusatzinformationen zu den Tönen (die Metadaten) – sofern vorhanden – jedoch essentiell sind. Beide Artikel wären nicht zu schreiben gewesen, wenn nicht die alten Phonogramme durch die am Phonogrammarchiv speziell für historische Träger entwickelte Technik des Re-recording wieder hörbar gemacht werden könnten.

Eine ähnliche Voraussetzung lag für den letzten wissenschaftlichen Beitrag vor: Tonbänder, die in Portugal bereits als verloren galten, dann aber wieder gefunden und durch eine Kooperation zwischen Lissabon und Wien wieder hörbar gemacht wurden, sind der Ausgangspunkt von Rosário Pestanas Beitrag, in dem sie sowohl die Entwicklung der Dokumentation ländlicher Musikpraktiken in Portugal diskutiert als auch den Gründen für den angeblichen Verlust dieser Tondokumente nachspürt. Bereits im Jahrbuch 3 (2012: 9–21) beschrieb Nadja Wallaszkovits die technischen Herausforderungen in Bezug auf die Digitalisierung der Armando Leça-Collection.

Jahrzehnte nach Armando Leças Aufzeichnungen erfordern diese – nun wieder hörbaren – Aufnahmen ein neues Verstehen, aber auch neue Fragen bezüglich der oralen Traditionen in ihren Repräsentationen und Veränderungen, wie Pestana ausführt.

Neben diesen Forschungsbeiträgen ergänzen ein Feldforschungsbericht über das Osterfest in Karpathos, der Abschlussbericht über das Projekt „European Acoustic Heritage“, eine Besprechung der DVD *Hasretim. Journey to Anatolia* sowie die Buchrezension über die *Wiener Forschungen an Kriegsgefangenen 1915–1918* (Lange 2013), die im Phonogrammarchiv durch die Tonaufnahmen ihren Niederschlag fanden, das Spektrum der Phonogrammarchivs-Aktivitäten. Letztere sind detailliert auch dem Tätigkeitsbericht sowie den angeschlossenen Publikations- und Vortragslisten zu entnehmen. Die erfolgreiche Tradition der Interdisziplinarität und Internationalität, wie sie im Phonogrammarchiv seit jeher gepflegt wurde, ermöglicht spezielle Sichtweisen auf gängige Problematiken. Gemäß dem Titel möge das *Forum* einen regen nationalen und internationalen Gedankenaustausch bewirken.

Gerda Lechleitner & Christian Liebl

